

## Korrespondenzen und Nachrichten.

### Deutschland.

\* **Hannover**, 26. Dezember. Dem in diesen Tagen herausgegebenen sechsten Rechenschaftsberichte über die Unterstützungskasse für jüdische Lehrer, deren Witwen und Waisen in der Provinz Hannover, entnehmen wir, daß in den Jahren 1883, 1884, 1885, 1886 die Einnahmen *M.* 15 879,32 betragen. An Pensionen wurden insgesammt an fünf emeritirte Lehrer und eine Lehrerin *M.* 13 908,31 ausbezahlt. Der unangreifbare Fonds betrug am 1. Januar 1887 *M.* 43 268,13. Mit diesem Rechenschaftsberichte verbindet der Vorstand einen Aufruf, dem wir das Folgende entnehmen: Wie aus der Zusammenstellung ersichtlich, haben sich die Ausgaben an Unterstützungen für Pensionberechtigte in den vier Jahren fortschreitend erhöht. In diesem Jahre ist durch den Tod eines Mitgliedes und durch das Ausscheiden eines anderen aus seinem Dienste der Kasse noch eine weitere Ausgabe von *M.* 400 erwachsen. So daß diese Position seit 1881 eine Steigerung von *M.* 2908 auf *M.* 3783, also um ca. *M.* 1000 erfahren hat. Mit den erhöhten Ausgaben haben aber die tausenden Einnahmen nicht gleichen Schritt gehalten. Vielmehr sind die Beiträge der Mitglieder, der Gemeinden und der Privaten auf annähernd derselben Höhe geblieben, die Spenden in den Synagogen, wie — in Folge des redazirten Zinsfußes — die Zinsen sogar wesentlich zurückgegangen. Aus dieser Thatsache ergibt sich die dringende Nothwendigkeit, auf Vermehrung der Einnahmen hinzuwirken, eine Nothwendigkeit, welche auch in der letzten Generalversammlung am 6. Juni d. J. nachdrücklich betont worden ist. Die Kasse war bisher in der glücklichen Lage, ziemlich ansehnliche Pensionen zu geben und dadurch ein wirkliches Nützwert zu üben. Sie wird aber auf die Dauer nicht mehr die gleichen Beiträge gewähren und in gleich erfolgreicher Weise wirken können, wenn nicht fernerhin mit den fortschreitenden Ansprüchen auch die Einkünfte zunehmen sollten. Zwar ist es, trotzdem dieses bisher noch nicht der Fall war, democh bis jetzt gelungen, die Unterstützungsexpeditoren von der versicherten Dienstentnahme durch alle Jahre in der gleichen Höhe festzustellen. Inzwischen wird dieses, wie ausdrücklich erklärt wird, fortan nicht mehr möglich sein und eine Reduktion nothgedrungen eintreten müssen, sobald, was schon im nächsten Jahre bestimmt zu erwarten ist, auch nur ein einziger Unterstützungsanspruch zu den bisherigen hinzukommen wird. Wie hart es aber für jahrelang an ein bestimmtes Einkommen gewöhnte emeritirte Lehrer oder deren Witwen sein müßte, hierin

später, nachdem sie noch älter und schwächer geworden, eine Schwärmerung zu erfahren, bedarf keiner weiteren Darlegung. Es wird deshalb an die ca. 120 Gemeinden der Provinz Hannover, von denen bisher nur 12 Jahresbeiträge für die Unterstützungskasse entrichteten, die einbringliche Bitte gerichtet, fortan einen bestimmten Jahresbeitrag für die Kasse in ihren Etat aufzunehmen, ferner wird den Gemeinden aufgegeben, in ihrem eigenen Interesse, neu anzustellenden Lehrern den Beitritt zur Unterstützungskasse gleich bei ihrer Anstellung zur Pflicht zu machen. Von besonderer Wichtigkeit endlich erscheint es, daß die Unterstützungskasse durch Vermehrung ihres festen unangreifbaren Fonds von den Veränderungen und Schwankungen der Zeitverhältnisse unabhängig gemacht werde. Wenn sie sich seit ihrer Begründung im Jahre 1871 bereits einen festen Fonds von über *M.* 43 000 erworben hat, so hat sie dieses hauptsächlich den reichen Zuwendungen großherziger Wohlthäter zu verdanken. Solche größeren Zuwendungen sind aber seit einer Reihe von Jahren ihr nur selten zu Theil geworden, und wird deshalb der Wunsch ausgesprochen, daß dieselben ihr wiederum reichlicher zufließen möchten.

\* **Hannover**. Das „Korrespondenzblatt“ über die Sitzungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Halle enthält einen Vortrag des Herrn Dr. Baumert über „Kunstgewürze“. Diesem interessanten Vortrag sind die folgenden Notizen entnommen: Die Industrie der Kunstgewürze steht in Oesterreich-Ungarn nach Berichten der dortigen Gelehrten in Blüthe. Bei uns scheinen diese „kunstindustriellen“ Erzeugnisse noch keinen Eingang gefunden zu haben, wie wohl Versuche dazu gemacht sind; sie würden mit unserm Gefesse vom 14. Mai 1879, dem sogenannten Nahrungsmittelgefesse, in einen schlimmen Konflikt geraten. Der neuesten Zeit gehört die Erfindung künstlicher Pfefferkörner an, welche von einer ansehnend bedeutenden Firma in Budapest und Wien in den Handel gebracht werden. Diese Pfefferkörner, äußerlich dem natürlichen Pfeffer ziemlich ähnlich, bestehen nach Professor Hanaukel in Wien im Wesentlichen aus einem geringwerthigen Weizenmehl; in Folge einer geringen Beimengung von spanischem Pfeffer, der aber selbst wieder mit Rothholz verfälscht ist, besitzt dieser Kunstpfeffer einen pfefferartigen Geruch. Die künstlichen Pfefferkörner färben an den Fingern ab und weichen in Wasser auf. Während 100 Kg. Singsporenpfeffer in Oesterreich etwa 150 Fl. kosten, beträgt der Preis für das gleiche Gewicht Kunstpfeffer nur 65 Fl. Daß die Unschädlichkeit dieses Erzeugnisses glaubwürdig bescheinigt ist, ändert an der Thatsache nichts, daß es „zum Zwecke der Täuschung“ (§ 10 des erwähnten Gefesse) hergestellt und in den Handel gebracht wird. Ein Allerwelts-Kunstgewürz, das nach